

Predigt zu Matthäus 7, 24-27 von Stefan Zolliker

„Auf verlässlichem Fundament statt auf Treibsand“

Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut. Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört.

Liebe Gemeinde, Jesu Gleichnis von der Wichtigkeit eines guten Fundamentes scheint mir sehr aktuell. Wenn ich Zeitung lese, kommt es mir dann und wann in den Sinn. Ich gebe euch ein Beispiel.

Seit gut zwei Jahren ist von der „Finanzkrise“ die Rede. Da und dort ist zu hören: „So kann es nicht weitergehen! Die Spielregeln der Finanzbranche müssen geändert werden!“ Wir waren erschrocken über das Stützenmüssen von Banken mit der Argumentation „to big to fail“. Das Aufbrechen der Eurokrise mit den enormen finanziellen Problemen Griechenlands, Portugals und andere Länder haben die Sache noch verschärft: Jetzt muss umgeschuldet werden und es muss auf die strengere Einhaltung von gewissen Leitplanken des Wirtschaftens gefordert werden ... Es flammte die Frage auf: Das Finanzsystem, das wir eingerichtet haben, das äusserlich so toll aussieht und uns jahrzehntelang wachsenden Wohlstand beschert hat, ist es nicht vom Fundament her so falsch gebaut, dass bald das ganze Haus einstürzen könnte? Was aber hat sich seit dem Aufbrechen dieser Krise geändert? Wurde ein neues Fundament gefunden?

Mir geht es nun nicht darum, hier nun über die Finanzbranche zu debattieren. Das würde schnell unseriös. Aber mir zeigt jenes Beispiel: Das Gleichnis Jesu ist brandaktuell. Es zeigt, dass Menschen manchmal gar nach dem Einsturz ihres Hauses, das kein gutes Fundament hatte, nicht bereit sind, die richtigen Lehren zu ziehen und ein besseres Fundament zu suchen, weil es zu mühsam, zu kompliziert, zu anstrengend scheint.

Lesen wir nun das Gleichnis genau und lassen wir dadurch Jesus neu zu uns sprechen. Wir wollen heute Morgen mit den klassischen Fragen „Wer? Was? Wie? Wann? Warum?“ durch diese Geschichte hindurchgehen!

1. Wer redet hier? Es ist Jesus. Jesus selbst war ja Bauhandwerker. Er wusste also, wovon er redete! Wie manche Häuser hat er mit seinem Vater zusammen im Baugeschäft „Joseph und Partner“ neu gebaut oder abgebrochen, repariert, möbliert und vor dem Einsturz bewahrt. Da hat er gewiss allerhand gesehen. Manchmal hat es wohl an der Bauweise gefehlt. Wie dramatisch war, wenn ein an sich gut und teuer erstelltes Haus in einem Sturm eingesackt war, weil das Fundament schlecht war!

Wer redet hier? Es ist Jesus, der Bauhandwerker. Doch das ist nur die eine Seite der Münze. Die andere ist: Vermutlich hat Jesus selbst nie ein Haus gehört. Zumindest als er als Wanderprediger aufgebrochen und mit seinen Jüngern durch das Land gezogen war, da besass er vermutlich nichts ausser ein paar wenigen persönlichen Alltagsgegenständen. Ausgerechnet er, der Heimatlose, der Ortlose, der seinen Halt nicht in Häusern, Mauern und Sicherheiten gesucht hat, sondern in der Liebe Gottes und in lebendigen Beziehungen, er redet darüber, dass auch der Flexibelste und Ungebundenste letztlich einen inneren Halt und ein verlässliches Lebensfundament brauchen, sonst kann er nicht leben!!!

Deshalb geht dich diese Story was an - ob du nun ein Hausbesitzer bist und Stabilität und Sicherheit für dich hohe Werte sind, oder ob du eher ungebunden bist und die Freiheit mehr liebst als äussere Sicherheiten!

2. **Was** sagt Jesus? Er sagt: Es ist dumm, eine tolle Villa hinzustellen, die allen Eindruck macht, und dabei die edelsten Materialien zu verwenden, aber beim Fundament nicht genug zu investieren. Das könnte sich bald rächen. Beim ersten grossen Wolkenbruch unterspült es dein Haus, und weg ist es. Es ist klug, bei den Vorbereitungsarbeiten, d.h. bei der Auswahl des Bauplatzes und den Abklärungen über den Baugrund, sorgfältig vorzugehen!

Lieber auf felsigem Grund bauen, vielleicht gar am felsigen Abhang, auch wenn der Bau dann etwas mühsamer vorangeht, als im sandigen, flachen Talgrund. Zu schnelles und naives Vorgehen und Sparen beim Baugrund kann sich brutal rächen. Zwei Häuser können sich gleichen, beide können noch so toll aussehen, lass dich durch das äussere nicht täuschen. Was die Häuser wirklich taugen, zeigt sich erst beim ersten zünftigen Unwetter.

Was sagt Jesus uns damit? Jesus redet hier nicht nur über Wohnhäuser. Er redet über unser Lebenshaus, über Lebenskonzepte, über Prioritäten im Leben. Er redet über die Frage: Wie können wir eine solide Zukunft aufbauen? Jesus redet hier ungeschminkt. Er sagt: Jeder von uns wird mit Wolkenbrüchen konfrontiert werden. Es werden Stürme und Krisen durch unser Leben ziehen. Das ist nicht nur ein Spezialfall oder eine Ausnahme, wenn das mal passiert. Es ist gar eher die Normalität. Wir verfallen gerne der Illusion, uns ein möglichst sorgen- und krisenfreies Leben zu organisieren. Wir schliessen Versicherungen ab, wir planen, wir eliminieren die Risiken, wir prüfen, wer die Verantwortung tragen soll. Doch was hilft das? Wir können dadurch die Wolkenbrüche nicht aufhalten!

Jesus meint: Es reicht, sich darauf zu konzentrieren, auf gutem Baugrund zu stehen. Setze auf die richtige Karte und der Rest wird sich ergeben. Lege dein Leben in Gottes Hand. *„Wer Gott dem Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut.“* So heisst es in einem Lied.

Johannes Calvin sagt: *„Wahre Frömmigkeit lässt sich von der Fälschung so lange nicht unterscheiden, bis sie auf die Probe gestellt wird.“* Dann zeigt sich, was uns trägt. Es ist ganz natürlich, dass solche Stunden der Prüfung hart und schwierig sind, dass wir ihnen lieber ausweichen würden; auch dass wir dabei versagen, dass wir gar Einstürze an unserem Lebenshaus erfahren könnten. Dann wollen wir zu Jesus gehen und ihn bitten, dass er uns von neuem hilft. Doch die Pointe der Story von Jesus ist nicht, mit zig Anstrengungen einen perfekteren Bunker gegen die Lebensstürme zu bauen und uns einzumauern – im Gegenteil: Lasst uns primär danach trachten, dass wir auf dem richtigen Grund aufbauen!

Bau dein Leben auf ein gutes Fundament, nicht auf ein gutes, cooles Outfit.

Bau dein Leben nicht auf den Treibsand der Anpassung an andere, an das, was grad cool ist. Bau dein Leben nicht auf den Sand von Anerkennung und Erfolg.

Bau es nicht auf den Applaus deiner Kollegen.

Bau es nicht auf den Treibsand der Lust, die heute aufflammt und morgen verweht.

Bau es vor allem nicht auf das, was die Leute gerne hören. Das verstehen die Medien wie auch die Politik immer besser, ist aber äusserst trügerisch. Nimm dich in Acht vor den Meinungsmachern, die gekonnt auf der Volkseele zu spielen vermögen: sie klimpern gern auf dem Klavier der Minderwertigkeitsgefühle, der Gier, des Neides und des Besserwissens der Leute herum schüren so die Verachtung andersdenkender und Fremder.

Bau dein Leben auf Gott und seine Gebote. Bau dein Leben auf etwas, was verlässlich ist. Heute wird uns antrainiert, dass wir weich und formbar und flexibel bleiben sollen – statt dass wir einen Fels suchen, der uns trägt, statt dass wir lernen verlässlich, fassbar, mit Konturen und Profil zu leben. Bau dein Leben auf Gottes Wort, auf seine Lebensregeln, auf seine Weisheit.

3. **Wie** sagt es Jesus? Jesus arbeitet hier mit sehr zugespitzten Bildern. Wie in einem Werbefilm. Es gibt viele Weisheiten Jesu, die sind differenziert, sorgfältig und mehrdeutig. Es gibt aber auch Worte und Bilder wie dieses hier, oder zum Beispiel jene von den zwei Wegen oder vom Splitter und Balken im Auge, die sind glasklar, fast beängstigend scharf. Jesus erzählt die Sache durchaus schwarz - weiss. Entweder hält das Haus, oder es hält nicht. Punkt. Jesus arbeitet gar je mit Doppelungen, um die Sache zuzuspitzen: *Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten ...*

Ich kann mir gut vorstellen, wie aus Jesu Bildmaterial ein dramatischer Werbespott gedreht werden könnte. Zwei Häuser – ein orkanartiger Sturm, der über die Häuser wegfegt – das eine hält stand, das andere stürzt ein – nur noch Trümmer sind davon zu sehen. Und dann wird am Schluss jenes grosse Betonfundament eingeblendet, das das Haus getragen hat: „Bauen Sie ihr Haus auf Beton der Holcim“. Jedes Kind würde diesen nur 30 sec. langen Spott verstehen.

Wie sagt es Jesus? Jesus redet von Klugheit und von Dummheit. Er knüpft dabei an die Tradition der Weisheit an. Schon im Alten Testament finden wir Traditionen der Weisheit. Weisheitliche Traditionen elementarisieren menschliche Erfahrungen. Durch dieses Elementarisieren werden sie manchmal schwarz-weiss zugespitzt. Damals geschah das vor allem in Form von Sprichwörtern, Lebensregeln, Tugend- und Lasterkatalogen. Heute nimmt die Werbung ja oft solche Muster auf.

Jesus scheint es hier sehr ernst zu sein. Er will mit seiner Botschaft treffen. Das gilt auch uns. Ich rufe dir deshalb im Namen Jesu zu: Lass diese Botschaft nicht an dir abperlen! Vielleicht will Jesus dich heute Morgen ja erschrecken und dich fragen, ob du deine verschiedenen Lebensprojekte, an denen du jetzt dran bist und so viel in sie investierst, wirklich auf ein solides Fundament aufgebaut hast, das Bestand haben wird, wenn einige Stürme aufziehen werden?

4. **Wann** sagt Jesus das alles? Diese Worte hat Jesus nicht einfach irgendwann gesagt, sondern an einer ganz bestimmten Stelle. Sie stehen am Ende der Bergpredigt. Es geht ihm darum, dass das Gehörte nicht bei diesem einen Ohr hineingeht und beim anderen wieder hinaus, sondern dass es das Herz und das Tun der Menschen verändert. Es geht um den Vorrang der Praxis. Jesus beendet seine ganz schön herausfordernde Rede der Bergpredigt nicht mit schönen Wünschen oder Grüßen an seine Lieben – sondern mit einem Hinweis auf unseren Alltag: Was wir umsetzen, was wir tun, das zählt und rettet uns – nicht, was wir alles gehört haben.

Wann sagt Jesus das? Zum Schluss einer sehr direkten und anschaulichen Rede über die Lebenspraxis. Jesu Bergpredigt war keine blutleere Rede gewesen mit schönen Theorien über Religion und Philosophie. Sie war gespickt mit herausfordernden Beispielen aus dem Alltag: Was tun wir in schlaflosen Nächten? Wie ist das, wenn Menschen mit Worten vernichtet werden? Darf ein Mann seine Frau einfach wegschicken, wenn sie ihm nicht mehr passt?

Jesus rüttelt seine Zuhörer auf, die Einsichten, die sie gewonnen haben, nicht zu vergessen, sondern sich nun von diesen Einsichten leiten zu lassen, und es im Alltag draussen zu wagen, ganz andere Entscheidungen zu treffen. Jesus sagt: „Das Hören allein macht uns noch nicht zu Christen. Du kannst 1000 Predigten hören, und doch nicht in meinem Geist leben“.

Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Jesus will uns anstecken, uns von seiner Bergpredigt zu einer radikalen Praxis leiten zu lassen. Denn diese ist sehr konkret. Wer sich da rausreden will mit irgendwelchen schlaun Argumenten, wer gleichgültig bleibt, der baut sein Leben auf Sand. Ohne seriöses Fundament geht die Geschichte nicht gut aus!

5. Nun noch zum warum: **Warum** erzählt Jesus diese Geschichte? Jesu Geschichte will meiner mit seiner Geschichte drei Dinge erreichen:

- Er will uns krisenresistenter machen
- Er will uns Mut machen
- Letztlich will er uns dadurch klug machen (klug, im Sinne von gescheit, schlau, lebenspraktisch)

Warum erzählt Jesus seine Geschichte? Zum einen will Jesus uns damit krisenresistenter machen. Er will uns klaren Wein einschenken: Verfallt nicht der Illusion, es käme von selbst so gute Jahre, dass es keine Stürme und Krisen mehr geben würde ... Dazu seid ihr nicht auf der Welt. So ist das Leben nicht gedacht. *In der Welt habt ihr Angst. Die Welt wird euch hart zusetzen.* Die nächste Glaubenskrisen ist schon im Anzug. Die nächste Lebenskrisen kann morgen schon ausbrechen, z. Bsp. durch eine chronische Krankheit oder Arbeitsplatzverlust. Als Christen könnte uns in der Gesellschaft bald ein rauerer Wind entgegenkommen. Christliche Gemeinden könnten noch mehr heimgesucht werden in bezug auf ihre Treue zur Sache. Manche Christen könnten lau und angepasst werden, ihre Salzkraft verlieren.

Was wird das alles mit uns machen? Jesus mahnt: Diese Stürme könnt ihr nicht ändern. Ihr könnt euch auch nicht einmauern, in dem ihr um euer Leben oder eure Gemeinde dickere Mauern baut, um die Stürme abprallen zu lassen. Nein, das geht nicht. Diese Stürme werden euch heimsuchen. Fragt euch aber: Haben wir auf das richtige Fundament gesetzt? Halte ich mich allein an Christus, auf sein Wort? Wenn du auf ihn setzt, dann wirst du auf alles gewappnet sein!

Warum erzählt uns Jesus diese Geschichte? Weil er uns Mut machen will. Die beiden Fallbeispiele von Jesus haben gewiss eine abschreckende Wirkung. Aber sie trösten auch. Das erste Fallbeispiel ist für mich eine Verheissung. Wenn wir uns an Christus halten, dann sind wir gewappnet gegen Wolkenbrüche und Krisen. Nicht dass wir auf die Fragen des Lebens immer eine Antwort wüssten. Nicht dass uns laufend Erfolg beschert ist. Aber Christus rät uns, dass wir uns nicht so sehr um die Läden, das Dach, die Fenster, die Schliesssysteme, die Möbel und den Style unseres Lebenshauses kümmern müssen, um bestehen zu können, sondern dass es reicht, uns an ihn zu halten. Wenn wir sein Wort nicht loslassen, dann bleibt unser Lebenshaus bestehen!

Zum Schluss noch eine Beobachtung: Wir haben nun viel vom Fundament geredet. Der Begriff des Fundamentes ist inzwischen bei uns eher in Verrufenheit geraten. Manches, was man über uns sagt, mag uns ja egal sein, aber ein „Fundamentalist“ genannt werden – wer will das schon? Fundamentalisten – das sind immer die anderen...

Ich denke, dass unser Wort „Fundamentalist“ und das Verhalten, das Jesus als klug hinstellt, nichts miteinander zu tun haben. Fundamentalisten sind für mich enge Gläubige, die bei schwierigen Glaubensfragen eher zu mauern beginnen und Fragen schon gar nicht zulassen; die manchmal den Dialog verweigern; die gern nach klaren Regeln fragen, wenn es schwierig wird, statt sich etwas zu Herzen nehmen; die den Buchstaben der gelebten Beziehung vorziehen. Gegen solche Verhaltensweisen würde sich Jesus vermutlich wehren.

Andere aber brauchen das Wort „Fundamentalist“ um jegliche Frömmigkeit mit Biss abzuschliessen. Wenn dabei jemand nur schon deshalb unter Fundamentalismusverdacht gerät, weil Jesus ihm sehr wichtig ist und ihm die persönliche Beziehung zu ihm sehr am Herzen liegt und er sich oftmals so verhält, dass es gegen den Mainstream sind – wenn solche Menschen als Fundamentalisten bezeichnet werden, dann bin auch ich gerne ein Fundamentalist!

Jesu Gleichnis von den beiden Häusern legt das Gewicht eben gerade nicht auf einen gepanzerten Glauben, der sich eingräbt, und dauernd die Mauern seiner Lehrmeinungen verstärkt. Er betont nicht, dass wir uns auf alle Seiten absichern sollen, wie wir die Stürme des Lebens überstehen können. Vielmehr sollten wir wissen, worauf alles steht, was mein gutes und tief verankertes Lebensfundament ist. Das genügt und macht nebenbei in manchen Fragen eher leichtfüßig, flexibel, lebendig, geschmeidig und begegnungsfreudig!

Ist die Frage des Fundamentes gut geklärt, baut und lebt sich's richtig unbeschwert! Amen.